Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

C. A. MÜLLER: *Schweizer Burgenführer, Bd. I. Nordwestschweiz. Zürich 1946. Verlag F. Lindner.*

Unser Land war einst von einer großen Zahl Burgen durchsetzt. Heute sind nur noch wenige erhalten und auch sie haben durch die Jahrhunderte ihr ursprüngliches Gesicht verloren; der Großteil liegt in Trümmern und manchmal läßt sogar nur noch die Benennung einer Gegend auf das Vorhandensein einer ehemaligen Burg schließen.

Diese Festungen hatten ihre Entstehung den Gaugrafen und ihren Nachfolgern zu verdanken, welche ihre Gebiete und die darauf liegenden Verkehrswege mit Wehrbauten zu sichern suchten. Diese Entwicklung hatte ungefähr seit dem Jahr 1000 besondere Fortschritte gemacht. Aber bereits im 14. Jahrhundert wendete sich das Schicksal und je mehr einzelne Städte, manchmal von den Dynasten selbst gegründet, emporstiegen, desto deutlicher zeigte sich der Niedergang der Adligen. Die Burgen verloren dabei durch die Umgruppierung des Besitzes sehr häufig an Bedeutung und zerfielen, weil sie oft nicht mehr bewohnt waren.

Aus einer falschen und einseitigen Überlieferung heraus mied man in der Folge diese ehemaligen «Raubritternester». Erst seit wenigen Jahrzehnten ist man zur Überzeugung gelangt, daß unsere Burgen für die Verschönerung des Landschaftsbildes einen beträchtlichen Beitrag leisten und daß sich in ihren Mauern manches Wissenswerte verborgen hält. Der Schweizerische Burgenverein und die Denkmalpflegekommissionen verschiedener Kantone suchen nach Möglichkeit das noch Vorhandene zu bewahren.

Für den Wanderer und für den an der Geschichte seiner Heimat besonders Interessierten, ist der fünfbändige Burgenführer bestimmt. Der erste Teil behandelt die an Burgen so reiche Nordwestschweiz. Hier hatten die Grafen von Homberg, von Thierstein, von Froburg, von Habsburg, Lenzburg und Kyburg ihren Besitz. – Sämtliche bekannten Burgstellen sind in dem in Taschenformat abgefaßten Bändchen aufgeführt und in fünf kantonal begrenzten Kärtchen eingezeichnet. Die entsprechenden kurzen Textbeigaben vermitteln einen ausgezeichneten Einblick in die damaligen Besitzverhältnisse und die Beziehungen der verschiedenen Dynastengeschlechter, im Gebiete der heutigen Kantone Baselstadt, Baselland, Aargau, Solothurn und des Berner Juras.

Das Büchlein vermag aber nicht nur dem Wanderer gute Dienste zu leisten, es stellt auch für den Wissenschafter, welcher sich mit den mittelalterlichen Burgen befaßt, ein wichtiges Hilfsmittel dar. Gerade für das Gebiet um Basel herum sind solche zusammenfassende Arbeiten, wo alle Burgstellen vermerkt sind, wichtig; denn 1356 ist ein Großteil durch das Erdbeben vernichtet und nicht wieder aufgebaut worden. Solche Burgstellen sind für die Forschung besonders wertvoll. Die bis heute erfolgten Grabungen beweisen dies anhand der Funde genügend.

Leider ist das Baugeschichtliche sehr wenig berücksichtigt worden. Auch die 89 vom Verfasser selbst verfertigten Federzeichnungen vermögen diese, wohl aus Platzmangel, entstandene Lücke nicht vollständig zu überbrücken. Für die übrigen vier Bände ist der eine oder andere charakteristische Grundriß einer wenig veränderten Wehranlage zu empfehlen.

Hugo Schneider